

28.04. — 10.06.2018
JAN HOFER

ZIMMERMANNHAUS

Feinsäuberlich wird meist die Grenze zwischen Realität und Fiktion gezogen: Hier das Leben, dort die Kunst. Wer diese Trennung bemüht, kann Jan Hofers Arbeiten nicht verstehen, denn sein Werk entzieht sich weitgehend gängigen Kunstkategorisierungen und Zuordnungen. Zunächst waren es Fundstücke am Strassenrand, die ihn faszinierten und die er fotografisch festhielt und anschliessend in «The Careful Movers» als One-Night-Sculptures zeigte. Es folgten die Geschwüre, eine Gruppe von Objekten, die ihre Laufbahn ebenfalls als Fundstücke begannen und dann zu wichtigen Versatzstücken einer kleinen Reihe sogenannter «Gschwürtransporte» wurden. Diese stehen in der Tradition künstlerischer Paraden, die mit den Futuristen Einzug in die Moderne hielten. Formal ähneln die Geschwüre Blow-up-Skulpturen und -Möbeln der 70er Jahre, die wegen ihres Materials heute kaum noch erhalten sind. Inhaltlich kommen sie politisch motivierten Aktionen von Öyvind Fahlström aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts nahe oder den Aufmärschen des Schweizer Konzeptkünstlers Christian Philipp Müller, der u.a. eine freiwillige Feuerwehrtruppe unter einem einzigen Lodenumhang versammelte und durch die Berge marschieren liess. Hier wie dort scheint eine Haltung durch, die Inhalte nicht didaktisch über Texte vermittelt, sondern Material und Herkunft der Objekte zu Bedeutungsträgern macht. Im Fall der Geschwüre handelt es sich um aus Abfall hergestellte Nebenprodukte aus einer abgewickelten Arbeitsintegrationsmassnahme – fantastische Gebilde vom Rand der Gesellschaft. Ins Kunstfeld überführt sind sie nicht dazu da, eine politische Funktion zu erfüllen, vielmehr machen sie allein durch ihren Eintritt in den künstlerischen Diskurs die politische Dimension der Arbeit unmittelbar wenn auch eher beiläufig erfahrbar. Kunst und Leben sind hier in einer geradezu symbiotischen Beziehung. Das ist kein unheiliges Manöver. Immerhin verändert sich diese Beziehung in Abhängigkeit zum jeweiligen sozialen Kontext, in dem sie sich befindet.

Auch Hofers jüngste Intervention bemüht die Mittel der Kontextverschiebung. Diesmal sind es die Resultate einer Langzeitstudie, die der Künstler betreibt, um unter heutigen Bedingungen eine Schallschutzfliese zu rekonstruieren, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen kurzen Boom erlebte um dann sang und klanglos wieder vom Markt zu verschwinden. Der schallabsorbierende Effekt dieser sogenannten Rumford Fliese beruhte auf dem Massezuschlag organischer Materialien, die im Brand verschwanden. Schon das ursprüngliche Produkt war ausgesprochen inhomogen. Hofers Nachformungen sind heterogen bis zur Instabilität. Beim Betreten der Ausstellungsräume sieht man sie schon überall: Bodenfliesen in Bruchstücken, rekonstruiert aus Einzelteilen, ein Sortiment unterschiedlich grosser und farbiger Tonquadrate, gar nicht unähnlich zum bereits vorhandenen Bodenbelag – nur irgendwie archaischer und minimalistischer. Diese Arbeit ist eindeutig nicht das Ergebnis eines Entwurfs, der ein kohärentes Ganzes vor Augen hat, sondern eher der Entwurf einer Struktur, die Übergänge von einer Dimension oder einem Aggregatzustand in einen

28.04. — 10.06.2018
JAN HOFER

ZIMMERMANNHAUS

anderen erlaubt. Das gilt auch für den Raum selber, der neben Ausstellungen auch eine Kammermusikreihe beherbergt. Die ursprüngliche Intention des Künstlers war, die Akustik vor Ort soweit zu verändern, dass der von den Musikern geschätzte Hall zugunsten einer trockenen Sprechakkustik verschwindet. Denkt man diesen disruptiven Prozess zu Ende, hätte der Raum als kompositionelle Plattform neu erfunden werden müssen. Übersetzt in die mitgedachte Metaphorik digitaler Echokammern, in denen Trolle abweichende Meinungen konsequent de-legitimieren und Statistik basiertes Microtargeting alle sozialen, medialen und neuronalen Kommunikationskanäle verstopft, erscheint die zerbrochene Rumford Fliese als ziemlich ungutes Omen.

SUSANNE PRINZ

April 2018

Die Ausstellung «ZIMMERMANNHAUS» wird freundlich unterstützt von:
Kanton Zürich, Fachstelle Kultur; NAB-Kulturstiftung; Ernst und Olga Gubler-Hablützel
Stiftung; Stiftung Erna und Curt Burgauer; Artnow Fondation; Brunnen-Paradies GmbH;
Ikea Stiftung Schweiz

Das Zimmermannhaus Brugg wird freundlich unterstützt von:
Stadt Brugg; Aargauer Kuratorium; Ernst Göhner Stiftung

JAN HOFER

- 1988 geboren in Zürich
2009 – 2013 Zürcher Hochschule der Künste
2015 – 2016 Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

STIPENDIEN, PREISE

- 2019 Atelier Stipendium Cité des Arts Paris – Visarte Schweiz
2018 Atelier Stipendium London – Aargauer Kuratorium
2017 Special Mention – Platform17, Fotomuseum Winterthur
2014 Swiss Photo Award – ewz Selection

SAMMLUNGEN

Fotomuseum Winterthur, Kunstmuseum St. Gallen

PUBLIKATIONEN

- 2018 STUDY – Schweizerisches Fotobuch (mit Severin Zaugg)
2017 28.10.2016, Palermo / Stuttgart
2012 Digital Radar Camera System – noch ist nichts geschehen
(mit Severin Zaugg)

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2018 Zimmermannhaus, Zimmermannhaus, Brugg
Noch ist nichts geschehen, Dear Photography, Hamburg (mit Severin Zaugg)
2016 Encore rien n'est arrivé, Espace JB, Genf (mit Severin Zaugg)
It's not happening inside the box, Artbox, Thalwil

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

- 2016 Yo quería ser fotógrafo, Fundación Foto Colectània, Barcelona
(mit Severin Zaugg)
Auswahl 16, Aargauer Kunsthaus
Manifestina, Palermo Galerie, Stuttgart
Grosse Regionale 16, Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil (mit Severin Zaugg)
The Ardent V, Up State, Zürich (mit Tue Greenfort)
Caméra(Auto)Contrôle, Centre de la photographie, Genf (mit Severin Zaugg)
Wahlkampf, Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
2015 Auswahl 15, Aargauer Kunsthaus, Aarau (mit Severin Zaugg)
Works For Me, Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
Seegang, Kulturtag 2015, Thalwil
2014 Keine Systeme, BlackBox im Forum Schlossplatz, Aarau

PERFORMANCES

- 2017–2018 Der steinerne Gast, im öffentliche Raum
2016 Gschwürtransport, im öffentliche Raum
Take Down, Cabaret Voltaire Zunfthaus der Künste, Manifesta11, Zürich
2015 Qualitätskontrolle, Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart
Heimliche Schenkung, Kunstmuseum St. Gallen